

Inhalt:	Seite
Wort zum Nachdenken	1
Die Unmöglichkeit der Selbstentstehung des Lebens aus der Sicht der Chemie (VOLKMANN)	2
Islam: Glaube und Politik (SCHIRRMACHER)	4
Moderne Qumran-Legenden (VANHEIDEN)	8
Interessantes vom Büchermarkt	10

Wort zum Nachdenken

"Wenn etwas neu ist, ist es selten gut und wenn etwas gut ist, ist es selten neu."

Unter eher konservativ gestimmten Menschen dürfte dieses geflügelte Wort auf breite Zustimmung stoßen. "Alt" ist bei ihnen ein Wertprädikat, "neu" von vornherein verdächtig.

Nun gibt es - selbstverständlich - auch die gegenteilige Haltung unter uns. "Alte Zöpfe abschneiden" ist dann ein vornehmes Werk, das Attribut "neu" bürgt Verheißungsvoll für besondere Qualität.

Doch ist bei diesen Etikettenspielchen "konservativ - progressiv" nicht etwas faul? Kann die Zuordnung "alt/neu" schon durch sich selbst etwas aussagen über Güte oder Mangel, Wahrheit oder Trug, Tauglichkeit oder Unbrauchbarkeit einer Aussage, einer Idee oder Vorstellung?

Rein theoretisch verneinen wir wohl diese Frage, aber in Entscheidungen geben meines Erachtens oft die gängigen Schablonen den Ausschlag. "Es war schon immer so" ist für die eine das Argument und für die anderen ist: "Etwas Neues ist längst überfällig" das letztlich durchschlagende Votum.

Wo finden wir Orientierung, um weder einer verschro-

benen Nostalgie zu huldigen, noch einem schwammigen Progressivismus? Wo liegt für uns das Zentrum der Entscheidungsfindung?

An einem markanten Punkt des Römer-Briefes, am Anfang des 12. Kapitels (Vers 2) gibt Paulus einen geradezu klassischen Hinweis für unsere Frage.

Durch Anpassung, chamäleonhafte Gleichförmigkeit mit "diesem Zeitlauf" (und all seinen Rastern und Schubladen) kommen wir nicht zu mündigen christlichen Entscheidungen. Es geht um eine Erneuerung unseres Sinnes. Wir selber sind zunächst der Kampfplatz der Entscheidungsfindung. Christus ist unsere Instanz, er sprengt unsere kleinkarierten Bewertungskriterien. ER ist nicht unter "alt" oder "neu" zu verrechnen, sondern ist der Ewige, "derselbe gestern und heute" (Heb13,8).

Durch IHN werden wir in einem guten Sinne unabhängig vom Schielen auf die vermeintlich "gute alte Zeit" oder die "lichte Zukunft". Wird unser Sinn immer wieder durch IHN erneuert, werden wir fähig, heute zu "prüfen, was der gute und wohlgefällige und vollkommene Wille Gottes ist".

André Demut

Die Unmöglichkeit der Selbstentstehung des Lebens aus der Sicht der Chemie

1. Die Rolle der Chemie

Verfolgt man den Weg der Entstehung der Arten, wie die Evolutionstheorie ihn aufzeigt, immer weiter zurück, so gelangt man zu der Frage nach der Entstehung der ersten Zelle. Die Zelle selbst ist schon ein komplexes Gebilde, das aus verschiedenen Struktureinheiten aufgebaut ist, die sich grob in Membranen, Enzyme und Gene aufteilen lassen. Diese Einheiten wiederum sind aus Molekülen aufgebaut, genauer aus Makromolekülen. Makromoleküle sind lange Kette aus kleineren Moleküleinheiten, den Monomeren, die in einer bestimmten Reihenfolge angeordnet sind.

Die Frage nach der Entstehung der Zelle läßt sich also weiter zurückführen auf die Frage nach der Entstehung von Makromolekülen. Diese Fragestellung ist eindeutig eine Sache der Chemie und zwar der Polymerchemie, die sich mit solchen Kettenmolekülen befaßt.

Es gilt mit Hilfe der Makromolekularen Chemie zu klären, ob Eiweißmoleküle (Polypeptide) als lange Ketten von Aminosäure-Bausteinen und RNS-Ketten (Ribonukleinsäure-Ketten) aus Nucleotiden in der Uruppe von selbst entstehen konnten.

2. Das Modell

UREY und MILLER haben 1953 Versuche zur Bildung von Aminosäuren in der Uruppe, bzw. Uratmosphäre durchgeführt¹. Sie setzten ein Gasgemisch aus Kohlendioxid, Wasser, Ammoniak und Methan, aus dem den Vorstellungen nach die Uratmosphäre bestanden hat, starken Blitzentladungen aus. In ähnlichen Versuchen wurden zur Simulation der Weltraumstrahlung auch UV-, Röntgen- und Beta-Strahlung eingesetzt. In der Produktmischung fanden sich, neben vielen anderen organischen Molekülen, auch Aminosäuren und in sehr geringen Konzentrationen Nucleobasen, die Vorstufen der Nucleotide. Diese Ergebnisse wurden mit Begeisterung aufgenommen und schon fast als Beweis für die Entstehung von Leben aus der Uruppe angesehen, da hier der Beweis erbracht wurde, daß aus anorganischer Materie biochemisch wichtige Moleküle entstehen können.

Im weiteren Verlauf der Entwicklung sollen sich die Aminosäuren oder auch die Nucleobasen in Gesteinsporen angereichert und unter katalytischer Wirkung von Mineralien weiterreagiert und sich letztendlich zu längeren Kettenmolekülen zusammengeschlossen haben². In einer gegenseitigen Rückkopplung konnten dann Proteine mit einer gewissen enzymatischen Wirkung die Bildung von RNS-Molekülen gesteuert haben, die ihrerseits wieder für die Bildung dieser Proteine verantwortlich waren. Für die Ausbildung eines solchen Hyperzyclus sind mindestens zwei Proteinmoleküle und zwei RNS-Moleküle notwendig³. In einem Hyperzyclus kann dann das darwinsche Prinzip von Mutation und Selektion

angreifen, um zu einer Weiterentwicklung zu führen.

Dieses Modell beruht auf einer Reihe von Annahmen, die sich nicht beweisen lassen, da die Entstehung des Lebens Geschichte ist und Geschichte sich nicht reproduzierbar wiederholen läßt. Reproduzierbar sind Experimente im Labor, wie der Versuch von MILLER oder auch Computersimulationen, die z.B. die Funktion eines Hyperzyclus belegen.

3. Die spontane Entstehung von Makromolekülen unter Ursuppenbedingungen

Die Voraussetzung für die Funktionsfähigkeit dieses Modells ist, daß sich Aminosäuren oder auch Nucleotidbausteine zu langen Polymerketten, den Proteinen bzw. der RNS, zusammengeschlossen haben. Die Kernfrage lautet: Können Makromoleküle unter den Ursuppenbedingungen entstehen? Diese Frage läßt sich mit Hilfe der Gesetzmäßigkeiten der makromolekularen Chemie, die vielfältig im Laboratorium und bei der Synthese von Kunststoffen bestätigt worden sind, beantworten.

Damit aus einzelnen Aminosäurebausteinen ein Polypeptid wird, das eine minimale enzymatische Wirkung zeigt, müssen mehrere tausend Aminosäuren zu einem Kettenmolekül zusammentreten. Die Reaktion, die hierbei stattfindet, ist eine Polykondensation, bei der sich die Einzelmoleküle oder auch Kettenteile unter Austritt eines Moleküls Wasser miteinander verbinden. Die Bildung von Polymeren durch Polykondensation gehorcht strengen Gesetzmäßigkeiten, die durch langjährige Forschung und industrielle Nutzung dieser Reaktion zur Synthese von Kunststoffen wie Nylon, Trevira und Polycarbonat, bestens bekannt sind⁴.

Zu einer Polykondensationsreaktion sind Moleküle (Monomere) notwendig, die zwei funktionelle Gruppen enthalten, d.h. die über zwei Stellen verfügen an denen sie eine Bindung eingehen können. Diese Monomeren bewegen sich völlig statistisch in der Reaktionsmischung. Wenn zwei Moleküle mit genügend Energie und in geeigneter Ausrichtung aufeinander treffen tritt die Reaktion ein, die sie miteinander verbindet. Dieses Pärchen kann nun auf weitere Monomere treffen und sich mit diesen verbinden. Ebenso können sich auch zwei Pärchen oder auch ein Pärchen mit einem größeren Kettenstück verbinden, wenn sie in geeigneter Weise aufeinander treffen. Mit fortschreitender Zeit oder fortschreitendem Umsatz werden sich also immer größere Kettenstücke in der Reaktionsmischung befinden, die nun ihrerseits wieder miteinander reagieren können. Daraus geht hervor, daß die Kettenlänge anfänglich nur sehr langsam zunimmt und dann erst zum Ende der Reaktion, d.h. bei nahezu vollständigem Umsatz, plötzlich stark zunimmt, weil sich dann schon lange Kettenteile miteinander verknüpfen.

Es gilt nun zu prüfen, inwieweit dieser Polykondensati-

onsmechanismus unter Ursuppenbedingungen stattfinden konnte. Folgende drei Aspekte müssen dabei berücksichtigt werden: Konzentration der Lösung, Hydrolyse, d.h. die Spaltung einer Bindung durch ein Wassermolekül, und Gegenwart von monofunktionellen Molekülen, die nur über eine Bindungsstelle verfügen.

3.1 Die Konzentration

Bei der Ursuppe handelt es sich um eine sehr verdünnte Lösung der Monomerbausteine, da die durch Strahlungseinflüsse gebildeten Moleküle in den Urmeeren gelöst waren. Je verdünnter eine Lösung ist, desto geringer wird die Chance, daß sich zwei geeignete Moleküle treffen. Diese Möglichkeit wird für einzelne Monomere noch eine hinreichende Wahrscheinlichkeit haben. Wenn es dann aber um die Reaktion längerer Kettenstücke miteinander geht, wird die Wahrscheinlichkeit immer geringer.

Man versucht diesem Problem zu begegnen, indem man eine Anreicherung der Monomerbausteine in Gesteinsporen postuliert, die durch den Einfluß der Gezeiten und der Sonneneinstrahlung immer wieder befeuchtet werden und wieder austrocknen. Es muß dabei aber bedacht werden, daß für die Reaktion unbedingt eine flüssige Phase notwendig ist, damit die Monomere sich begegnen können und daß andererseits die Gesteinsporen durch die Gezeiten auch wieder ausgewaschen werden. Eigentlich ist nur ein abgeschlossenes System wie die lebende Zelle in der Lage, die Reaktanden daran zu hindern, voneinander weg zu diffundieren. Wasser ist aber nicht nur ein Lösungsmittel, sondern auch ein Reaktionspartner. Die Polykondensation ist eine Gleichgewichtsreaktion. Es kann auch die Rückreaktion unter Spaltung einer Bindung und Aufnahme eines Moleküls Wasser erfolgen. Der Polymerisationsgrad, d.h. die mittlere Kettenlänge ist eine Funktion der Gleichgewichtskonstanten, in die die Reaktivität der Partner eingeht, und der Wasserkonzentration. Für eine sehr konzentrierte Lösung mit 3% Wasser kann bei Polyestern nur ein Polymerisationsgrad von 5, also eine mittlere Kettenlänge von 5 Monomereinheiten erreicht werden⁵.

3.2 Die Hydrolyse

Auch schon bestehende Ketten können durch Wasser wieder gespalten werden. Diese Hydrolysereaktion gewinnt mit zunehmender Kettenlänge an Bedeutung, da dann umso mehr Angriffspunkte für ein Wassermolekül zur Verfügung stehen. Die Spaltung einer Kette durch ein Wassermolekül führt gleich zu einer drastischen Verringerung der Kettenlänge.

Eine Kettenspaltung ist auch mit einem Informationsverlust verbunden, da für die biologische Aktivität der Makromoleküle die Reihenfolge der Monomerbausteine entscheidend ist. Ein Kettenmolekül, das zufällig eine biologisch sinnvolle Sequenz hat ist mit einer Spaltungsreaktion wieder zunichte gemacht.

Wie bedeutsam die Hydrolyse ist, läßt sich daran able-

sen, daß die im Labor arbeitenden Biochemiker peinlichst auf den Ausschluß von Feuchtigkeit achten müssen. Gentechnologen bezeichnen Nucleotide als "chemisch außerordentlich unbeständig".

In einer lebenden Zelle ist der Erhalt der Makromoleküle nur durch Reparaturenzyme, die Defektstellen erkennen und reparieren, möglich. Andererseits befinden sich alle lebenden Systeme in einem Fließgleichgewicht. Das bedeutet, daß ebensoviele Moleküle neu synthetisiert werden, wie durch Hydrolyse oder andere Abbaureaktionen verloren gehen. Dieses Fließgleichgewicht ist aber nur dadurch möglich, daß es einen Bauplan und diverse Enzyme gibt, die für einen geregelten, schnellen Ablauf der Reaktionen sorgen.

3.3 Die monofunktionellen Moleküle

Damit eine Kette entstehen kann, muß jeder Monomerbaustein zwei Bindungsstellen aufweisen. Man kann sich die Monomerbausteine als Kugeln vorstellen, die mit zwei Druckknöpfen ausgestattet sind. Wenn man eine Kugel an eine Kette anknüpft, ist noch ein Druckknopf frei, an den ein weiterer Baustein angeknüpft werden kann. Wird an einem Kettenende eine Kugel befestigt, die nur einen Druckknopf hat, so ist die Kette damit endgültig beendet. An diesem Kettenende steht dann keine Bindungsstelle mehr zur Verfügung. Man kann leicht erkennen, daß die Bildung einer langen Kette nur dann möglich ist, wenn nur sehr wenige oder besser gar keine Kugeln mit nur einem Druckknopf vorhanden sind. Ebenso sind natürlich auch Kugeln ungeeignet, die zwei gleiche Druckknopfteile, z.B. zwei Buchsen, besitzen, weil diese sich nicht miteinander verbinden können.

Diese Problematik spielt bei jeder Polymersynthese durch Polykondensation eine entscheidende Rolle. Um zu großen Kettenlängen zu gelangen, müssen Chemiker einen sehr hohen Aufwand treiben, um möglichst reine Monomere, die keine monofunktionellen Einheiten mehr enthalten, herzustellen. Die mittlere Kettenlänge des Produktes hängt ganz drastisch von der Reinheit der Monomeren ab. Eine minimale Abweichung vom idealen Verhältnis von 1, der beiden funktionellen Gruppen zueinander, führt schon zu einer drastischen Abnahme der Kettenlänge. Würde die Kettenlänge im Idealfall 1000 Einheiten betragen, so geht sie bei einem Überschuß einer Sorte funktioneller Gruppen von 10% auf nur 18 Einheiten zurück.⁶

Betrachtet man die Zusammensetzung der Lösungen, die bei Ursuppen-Experimenten erhalten wurden, so wird sehr schnell deutlich, daß von reinen Monomerlösungen nicht die Rede sein kann. Diese Mischungen enthalten, bezogen auf die eingesetzte Menge Methan, ca. 1,6 % Aminosäuren und ca. 9,1 % monofunktionelle Moleküle. Bei den monofunktionellen Molekülen handelt es sich um Carbonsäuren wie Ameisensäure, Essigsäure und Propionsäure. Sie machen ca. 3,6 % aus. Der Rest von ca. 5,5 % sind Amine, z.B. Methylamin und Ethylamin.⁷ Nucleobasen, die für die Entstehung der RNS notwendig wären, werden nur in Spuren gefunden.

Allen dem MILLER-Experiment ähnlichen Reaktionsansätzen ist gemeinsam, daß monofunktionelle Moleküle im Überschuß sind und damit eine Bildung von Makromolekülen durch Polykondensation unmöglich ist.

4. Die Antwort heißt: "Nein"

Die drei genannten Fakten, die aus Untersuchungen im Labor stammen und damit jederzeit nachvollziehbar sind, zeigen deutlich, daß die oben gestellte Frage ob die spontane Entstehung von Makromolekülen durch Polykondensation unter Ursuppenbedingungen möglich ist, mit "Nein" beantwortet werden muß. Auf diesen Umstand hat Prof. Vollmert, Direktor des Polymer-Instituts der Universität Karlsruhe mehrfach hingewiesen, so z.B. in einer Entgegnung auf einen Artikel von M. Eigen in der Zeitschrift "natur"⁸. Leider hat das in keiner Weise zu einem Umdenken geführt und so hat das neueste Buch von Prof. Vollmert den Untertitel: Was Darwin nicht wissen konnte und die Darwinisten nicht wissen wollen⁹. Es wird einmal mehr deutlich, daß die Evolutionstheorie letztendlich keine naturwissenschaftliche Hypothese, sondern eine Ideologie ist.

Bernhard Volkmann

- ¹ S.L. Miller: Science 117, 528 (1953)
- ² H. Kuhn, J. Waser: Angew. Chem 93, 495 (1981)
- ³ M Eigen: Spektrum der Wissenschaft 6, 37 (1981)
- ⁴ B. Vollmert: Grundriß der Makromolekularen Chemie I und II, 7. Aufl., E. Vollmert-Verlag Karlsruhe 1983
- ⁵ B. Vollmert in: W. Gitt Am Anfang war die Information Resch-Verlag, München 1982
- ⁶ B. Vollmert in: W. Gitt Am Anfang war die Information Resch-Verlag, München 1982
- ⁷ K. Dose, H. Rauchfuß: Chemische Evolution und Ursprung lebender Systeme, Wiss. Verlagsgesellschaft mbH, Stuttgart 1975
- ⁸ M. Eigen: Glasperlenspiele mit dem Zufall, natur (Hrsg. Horst Stern) Sept 1982
B.Vollmert: Konnten die Lebewesen von selbst entstehen?, natur (Hrsg. Horst Stern) Okt. u. Nov. 1982
- ⁹ B. Vollmert: Das Molekül und das Leben, Vom makromolekularen Ursprung des Lebens und der Arten, Rohwohlt Verlag, Reinbeck bei Hamburg 1985

Sie ist auf dem Vormarsch, die Religion des Islam. Weltweit. Auch die Länder Europas bilden keine Ausnahme. Während in den westlichen Ländern aus den bekannten Gründen der Islam schon viele Jahre zum multikulturellem Erscheinungsbild gehört, stellt er in den östlichen Ländern eher ein Novum dar. Auch und gerade für die Christen. Nachfolgender Beitrag will eine erste Information bieten. Tabellarisch stehen sich Islam und Christentum gegenüber. Gemeinsamkeiten, aber vor allem die Gegensätze sind leicht erkennbar.

Islam: Glaube und Politik ("Islam: din wa daula")

Was bedeutet Islam?

Auf den ersten Blick klingt die Frage banal. Auf den zweiten Blick steckt jedoch mehr dahinter. Von der Wortbedeutung her steht "Islam" für "Hingabe, Ergebung, Unterwerfung" unter Gott und Gottes Willen, wie er im Koran beschrieben wird. Wer sich zum Islam bekennt, erkennt an, daß Gott der Schöpfer und Herr über alle Menschen ist und in der Ewigkeit über alle Menschen Gericht halten wird. Dennoch bedeutet "Islam" weit mehr als ein theoretischer Glaubensartikel.

Der Islam ist zugleich privater Glaube und öffentliches Bekenntnis zu Gott: Das gemeinsame Gebet in der Moschee geht Hand in Hand mit der Ausübung des privaten Glaubens des einzelnen, der aus Frömmigkeit etwa zusätzliche Fastentage einlegt oder z. B. beim Grab eines Heiligen um die Erfüllung seines Kinderwunsches betet. Der Islam steht aber auch für eine ganze Gesellschaftsordnung, die dem einzelnen feste Verhaltensregeln in Familie und Öffentlichkeit auferlegt. Islam bedeutet hier

z. B., daß Jüngere Ältere achten oder in den meisten islamischen Ländern, daß Frauen sich in der Öffentlichkeit verschleiern. Ferner steht der Begriff "Islam" für ein Rechtssystem. Da der Koran nur einige wenige rechtliche Fragen regelt, sind die Bestimmungen in den Jahrhunderten nach Muhammads Tod von Theologen ergänzt worden. Der Koran regelt etwa die Frage, wann Scheidung und Wiederheirat möglich ist, Fragen der Erbfolge oder der Bestrafung von Diebstahl und Mord. Aufgrund der im Koran behandelten Fälle hat man versucht, auch auf die übrigen Rechtsfälle eine Antwort zu finden. Zudem hat der Islam auch eine kulturelle Komponente: Es gibt eine islamische Architektur und eine islamische Kunst, die aufgrund des Verbotes jeglicher Darstellung von Mensch und Tier sich vor allem als Kalligraphie (Schriftkunst) entwickelte. Der Islam prägt das ganze Leben einer Gesellschaft. Es existiert keine Trennung von Staat und Religion. Der Staat hat in einem islamischen Land die Aufgabe, das Gesetz Gottes (die Scharia) zu verwirklichen. Viele Jahrhunderte der islamischen Geschichte war der weltliche Herrscher

(Kalif), der Regent des islamischen Weltreiches, zugleich das geistliche Oberhaupt aller Muslime. Die Einheit von Staat und Religion bedeutet in der Praxis, daß eine Verletzung der religiösen Pflichten zugleich ein Verstoß gegen staatliche Gesetze ist. Wer daher etwa im Fastenmonat nicht fastet, kann vom Staat bestraft werden. Der Islam ist also eine umfassende Religions-, Politik- und Gesellschaftsordnung.

Wer ist ein Muslim?

In dem Begriff "Muslim" steckt derselbe Wortstamm wie im Begriff "Islam". Muslim ist der, der sich in Gottes Willen ergibt, sich ihm unterwirft. Der Islam vertritt den Absolutheitsanspruch: nur der wird ins Paradies eingehen, der sich zum Islam bekennt und Muhammad als Prophet Gottes anerkennt. Muslim ist also der, der die Herrschaft Gottes anerkennt, wie sie der Koran beschreibt. Die "Theorie" seiner Religionszugehörigkeit erfüllt er durch den Glauben an diesen allmächtigen Gott, die Praxis durch die "fünf Säulen" des Islam: 1. durch das Bekenntnis zu Gott ("Es gibt keinen Gott außer Gott, und Muhammad ist sein Prophet"), 2. durch das Gebet fünfmal am Tag, das aus festgelegten Formeln und darüberhinaus auch aus persönlichen Gebeten bestehen kann, 3. durch das Spenden von Almosen für Arme und Bedürftige, 4. durch das 30tägige Fasten im Fastenmonat Ramadan von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang und 5. durch die heilige Pilgerfahrt nach Mekka (hajj) zum wichtigsten muslimischen Heiligtum, der Ka'ba, sofern dies dem einzelnen finanziell möglich ist.

Es gibt zwei Arten, Muslim zu werden. Ein Kind eines Muslims wird immer als Muslim geboren. Selbst in "Mischehen" ist das Kind eines Muslims und einer Nicht-Muslimin immer ein Muslim. Ein besonderes Bekenntnis oder ein offizieller Eintritt in die muslimische Gemeinschaft zu irgendeinem Zeitpunkt ist nicht notwendig. Auch eine eigene Zustimmung des Jugendlichen zur Zugehörigkeit zum Islam ist nicht nötig, die etwa mit der Konfirmation/Kommunion vergleichbar wäre. Bei der Geburt werden dem muslimischen Kind Koranverse ins Ohr geflüstert, und er wird mit verschiedenen Riten (wie etwa später der Beschneidung der Jungen) in die islamische Gemeinschaft aufgenommen. Seine lebenslange Zugehörigkeit zur islamischen Gemeinschaft wird selbstverständlich vorausgesetzt.

Die zweite Möglichkeit ist der Übertritt eines "Überläufers" (Konvertiten) in die muslimische Gemeinschaft mit dem Aussprechen des muslimischen Glaubensbekenntnisses: "Ich bekenne, daß es keinen Gott gibt außer Allah, und Muhammad ist sein Prophet". Wird dieses Bekenntnis ernsthaft und vor Zeugen gesprochen, ist der Bekennende damit Mitglied der muslimischen Gemeinschaft geworden. Weitere offizielle Zeremonien oder Bedingungen gibt es nicht.

Im Prinzip gibt es keine Möglichkeit, sich wieder vom

Islam zu trennen. In den meisten islamischen Ländern ist es nicht möglich, die entsprechende Eintragung "Muslim" im Paß in "Christ" zu ändern. Selbst in denjenigen islamischen Ländern, die wie die Türkei offiziell den Passus der Religionsfreiheit in die Verfassung aufgenommen haben, müssen sich Christen diese Eintragung meist vor Gericht erstreiten. Es besteht weitgehend Einigkeit unter islamischen Rechtsgelehrten, daß auf den willentlich vollzogenen Abfall vom Islam ohne Reue die Todesstrafe steht, auch wenn sie nicht immer vollstreckt wird. Weil Staat und Religion im Islam eine untrennbare Einheit bilden, ist der Abfall vom Islam (etwa durch eine Bekehrung zum Christentum) nicht nur eine persönliche Angelegenheit. Sie ist auch "Vaterlandsverrat", da der Muslim damit seine Loyalität seinem Staat gegenüber aufkündigt. Selbst "säkularisierte" Muslime können nicht den Islam verunglimpfen, ohne sich den Zorn der Staatsorgane zuzuziehen, wie der Fall Salman Rushdie drastisch gezeigt hat. Der Staat führt deshalb auch die Gerichtsverhandlung gegen den Abtrünnigen und vollstreckt das Todesurteil. Schon vorher wird der Konvertit seiner Rechte als muslimischer Staatsbürger beraubt: häufig verliert er zunächst seine Arbeitsstelle und seine Wohnung, seine Familie enterbt ihn, seine Frau kann sich von ihm scheiden lassen und seine Kinder werden seiner Frau zugesprochen (im Normalfall erhält bei einer Scheidung immer der Ehemann die Kinder). Konvertiten zahlen einen hohen Preis im Islam. Sie brauchen nach ihrer Bekehrung dringend die intensive Unterstützung einer christlichen Gemeinde.

Islam und Christentum

Der Islam ist ein "nachchristliche" Religion: Er entstand erst über 600 Jahre nach dem Tod Jesu, und er entstand in der Auseinandersetzung mit dem Christentum auf der Arabischen Halbinsel. Der Koran enthält etliche, allerdings z. T. stark veränderte und nur noch im Grundgerüst mit dem Alten Testament übereinstimmende Erzählungen der Bibel, und zwar insbesondere Berichte über die alttestamentlichen Propheten. Ihre Lebensgeschichten dienten Muhammad als Anschauungsbeispiele für seine eigene Situation: So wie die alttestamentlichen Propheten ihre Landsleute aufforderten, ihren falschen Glauben aufzugeben und dem einzigen Gott zu dienen, so wie sie abgelehnt und verspottet und dann durch das hereinbrechende Strafgericht Gottes gerechtfertigt wurden, so wurde auch Muhammad, nachdem er etwa im Jahr 610 mit seiner ersten "Offenbarung" hervorgetreten war, jahrelang von seinen Landsleuten in seiner Heimatstadt Mekka abgelehnt. Er predigte das Gericht und fügte sich damit nach seinem Verständnis in die Linie der Propheten ein, die in der Vergangenheit dasselbe Schicksal erduldet hatten wie er.

In seiner Auseinandersetzung mit den Juden und Christen auf der Arabischen Halbinsel war Muhammad zunächst davon überzeugt, daß seine Botschaft mit der der Christen und Juden übereinstimmte, da Gott seiner Ansicht nach immer wieder Propheten mit einer schrift-

lichen Offenbarung zu den Menschen gesandt hatte. Er erkannte Juden und Christen als gleichberechtigte Glaubensgenossen an. Abraham, Mose und Jesus waren nur Vorläufer Muhammads, der ihre Offenbarungen bestätigte. Als immer deutlicher wurde, daß die Juden und Christen Muhammad nicht als Gottgesandten anerkannten, zog er den Schluß, daß sich in ihre Lehren Irrtümer eingeschlichen hatten, die Muhammad nun mit dem Koran korrigierte. Muhammad verurteilte nun die Christen als Polytheisten, denn sie beteten drei Götter an: Gott, Jesus und Maria. Diese Konstellation der Dreieinigkeit hatte nämlich Muhammad von den Christen seiner Umgebung übernommen. Soweit man vermuten kann, war Muhammad zwar in Kontakt mit christlichen Sekten gekommen, jedoch kaum mit Christen, die den Inhalt der Bibel kannten und lebten. Eine arabische Übersetzung der Bibel existierte wohl nicht. So vermittelt der Koran nur ein Zerrbild des Christentums: Von

der Kreuzigung spricht der Koran nur in einem einzigen Vers, und es ist zweifelhaft, ob Muhammad über dieses Kernstück christlicher Theologie ausreichend unterrichtet worden war. Eine Auseinandersetzung mit biblischen Lehren wie der Rechtfertigung aus Glauben, der stellvertretenden Erlösung der Menschen durch Jesu Tod am Kreuz, der Erbsünde und der ewigen Verlorenheit der Menschen ohne Jesus fehlen im Koran völlig. So ist die Entstehung des Islams nicht zuletzt eine Niederlage des Christentums, das 600 Jahre nach Jesu Tod die umliegenden Länder des Nahen Ostens nur so weit "missioniert" hatte, daß Muhammad wohl häretische Lehren über die Dreieinigkeit zu hören bekam, aber - so weit wir vermuten können - keine echte Darstellung der Hauptinhalte der Bibel. Die folgende Übersicht faßt wesentliche Punkte der Auseinandersetzung zwischen Islam und Christentum zusammen:

Islam und Christentum im Vergleich	
von Christine und Thomas Schirmmacher*	
Islam	Christentum
<p>1. Gott ist zwar der Schöpfer der Welt und des einzelnen Menschen, aber er ist transzendent, d. h., von der Schöpfung getrennt. Es gibt keine Brücke zwischen ihm und der Schöpfung.</p> <p>2. Adam sündigte im Paradies, indem er die verbotene Frucht aß, aber dies hatte keine weiteren Folgen für die Beziehung zwischen Gott und Mensch in der Zukunft: Im Islam gibt es keinen Sündenfall und keine Erbsünde.</p> <p>3. Der Mensch ist bei seinem Handeln in der Lage, sich zwischen Gutem und Bösem zu entscheiden. Er soll sich als Muslim für das Gute entscheiden und das Böse meiden. Wenn er jedoch sündigt, betrifft er damit Gott nicht. Er sündigt in erster Linie gegen sich selbst.</p>	<p>1. Gott schuf die Menschen als sein Ebenbild und Gegenüber. Er offenbart sein Wesen in der Schöpfung. Er legt sich durch seine Verheißungen fest. Jesus ist die Brücke zwischen Gott und Mensch.</p> <p>2. Adam übertrat Gottes Gebot im Paradies und brachte damit die Sünde, den Tod und die Trennung von Gott für alle Menschen in die Welt. Versöhnung mit Gott ist nur durch Jesu Tod möglich. Durch diesen Sündenfall kam die Erbsünde über alle Menschen.</p> <p>3. Der Mensch ist böse und kann von sich aus nichts Gutes vor Gott tun, und nichts, um vor Gott seine Schuld wieder gut zu machen. Seine einzelnen Sünden richten sich immer direkt gegen Gott. Erst nach seiner Bekehrung kann er durch die Kraft des Geistes Gottes Gutes tun.</p>

Islam	Christentum
<p>4. Der Mensch kann durch gute Werke und das Einhalten der Gebote Gott gefallen. Der Mensch ist nicht grundsätzlich von Gott getrennt.</p> <p>5. Jesus wurde von Gott durch sein Wort ("Sei!") erschaffen und durch Gottes Macht in Maria versetzt. Er ist nur ein Mensch.</p> <p>6. Gott hat keine Kinder. Jesus darf nicht als Gott verehrt werden. Der Glaube an die Dreieinigkeit ist heidnisch und Vielgötterei. Mehrere Götter zu verehren ist die schlimmste, unvergebliche Sünde im Islam.</p> <p>7. Der Koran wirft den Christen vor, drei Götter, nämlich Gott, Jesus und Maria anzubeten. So war Muhammad vermutlich von den Christen seiner Zeit fälschlich die Dreieinigkeit beschrieben worden.</p> <p>8. Jesus war einer der wichtigsten Propheten der Geschichte. Muhammad ist jedoch größer als er. Das Kommen Muhammads wird im Alten Testament durch Mose und Jesaja und im Neuen Testament durch Jesus angekündigt.</p> <p>9. Jesus ist nicht gekreuzigt worden und nicht auferstanden. Eine Kreuzigung wäre eine schmachvolle Niederlage für Jesus gewesen. Es ist grundsätzlich unmöglich, stellvertretend Erlösung zu erwirken. Über Jesu Tod macht der Koran keine klaren Angaben. Wahrscheinlich entrückte Gott ihn vor seinen Feinden, und ein anderer wurde an seiner Stelle gekreuzigt.</p> <p>10. Muhammad ist der letzte und größte Prophet (das 'Siegel' der Propheten). Jesus wird im Koran falsch dargestellt.</p>	<p>4. Der Mensch kann Gott nicht durch Werke erreichen. Der Versuch, das Gesetz zu erfüllen, bringt ihn nur noch tiefer in die Sünde. Der Mensch ist durch die Erbsünde von Gott getrennt.</p> <p>5. Jesus wurde vom Heiligen Geist in Maria gezeugt und ist wahrer Mensch und wahrer Gott (Gottes Sohn) zugleich.</p> <p>6. Jesus existiert wie Gott, der Vater, seit Ewigkeit, ist Gottes Sohn und Gott selbst. Vater, Sohn und Heiliger Geist sind ein einziger dreieiniger Gott. Das erste Gebot warnt nachdrücklich vor der Verehrung weiterer Götter.</p> <p>7. Die Dreieinigkeit besteht aus Vater, Sohn und Heiligem Geist. Maria war ein Mensch und hat keinen Anteil an der Dreieinigkeit.</p> <p>8. Jesus kam als der im Alten Testament verheißene Erlöser und Retter in die Welt. Er ist als Sohn Gottes der höchste Prophet und kündigte das Kommen des Geistes Gottes als Tröster an.</p> <p>9. Jesus starb nach dem Willen seines Vaters am Kreuz, er wurde ins Grab gelegt und stand am dritten Tag von den Toten auf. Durch die Kreuzigung errang er den Sieg über Sünde und Tod und erwirkte stellvertretend die Erlösung der Menschen, die an ihn glauben.</p> <p>10. Muhammad ist ein falscher Prophet, dessen Lehren im Gegensatz zu den Kernaussagen des Alten und Neuen Testaments stehen. Jesus erfüllt als Retter und Erlöser der Welt die alttestamentlichen Prophezeiungen.</p>

Islam	Christentum
<p>11. Der Koran ist das reine unverfälschte Wort Gottes; eine Abschrift des himmlischen Buches. Das Alte und Neue Testament ist mit der Zeit verfälscht worden und daher nicht verlässlich. Der Koran korrigiert das Alte und Neue Testament. Christen und Juden müssen ihre verfälschten Dogmen vom Koran korrigieren lassen.</p> <p>12. Der Koran ist Muhammad durch Vermittlung des Engels Gabriel direkt von Gott eingegeben worden ohne Beteiligung der Persönlichkeit Muhammads. Damit ist seine Unverfälschtheit garantiert.</p>	<p>11. Die Bibel ist Gottes zuverlässiges Wort an uns. Der Geist überwachte ihre Niederschrift. Die Bibel wird durch nichts korrigiert und bleibt in Ewigkeit Gottes Wort. Nach Abschluß des Kanons gibt es keine schriftlichen Offenbarungen mehr. Daher und weil der Koran im Widerspruch zur Bibel steht, ist er zu verwerfen.</p> <p>12. Die Bibel ist von Gott "eingehaucht", die Persönlichkeit der Schreiber jedoch nicht ausgeschaltet; sie spiegelt sich deutlich in den verschiedenen biblischen Büchern wider.</p>

Christine Schirmacher

Moderne Qumran-Legenden

Im September 1991 erschien ein von zwei amerikanischen Journalisten verfaßtes Buch auf dem deutschen Büchermarkt, das hier im "Jahr der Bibel" zum absoluten Verkaufs-Renner wurde: "Verschlußsache Jesus". Die Verfasser behaupten darin, die "Wahrheit" über das frühe Christentum herausgefunden zu haben. Ihre Weisheiten hatten sie von einem bis dato unbekanntem Professor Robert Eisenmann aus Kalifornien. Der legt nun auch gleich selbst ein Buch vor: "Jesus und die Urchristen. Die Qumran-Rollen entschlüsselt."

1993 wollen noch vier Verlage ähnliche Qumran-Geschichten veröffentlichen, um den Eindruck zu erwecken, die Bibel stimme nicht, und um ebenfalls noch etwas von dem Geldsegen des Qumran-Booms abzubekommen.

Qumran ist die Ruine einer klosterähnlichen Ansiedlung in der Nähe des Toten Meeres. 1947 entdeckten Beduinen in dieser Gegend in einer Höhle die ersten Schriftrollen. Darunter befanden sich Handschriften der alttestamentlichen Bücher und eine ganze Anzahl außerbiblischer Schriften, wie die "Damaskusschrift" oder die "Tempelrolle" sowie eine Menge kleiner und kleinster Bruchstücke. Insgesamt wurden in 11 Höhlen

Schriften entdeckt.

Im folgenden sollen nun die Behauptungen der modernen Legendenmacher den heute bekannten wissenschaftlichen Tatsachen gegenübergestellt werden. Denn die Fachwissenschaftler, mögen sie nun Juden, Christen oder gar Atheisten sein, sind sich darüber einig, daß die Thesen von Robert Eisenmann weiter nichts als Hirngespinnste sind und praktisch keinen anderen Wert haben, als die Menschen zu ver dummen und die Wahrheit der Bibel zu verunglimpfen.

Legende:

Bis heute sind absichtlich noch nicht alle Qumrantexte veröffentlicht. Wahrscheinlich steht der Vatikan dahinter, der keinerlei Interesse daran hat, daß gewisse Wahrheiten aus den Qumranrollen in die Öffentlichkeit gelangen...

Tatsachen:

1. Bei den unveröffentlichten Texten handelte es sich nicht um Rollen, sondern um Bruchstücke, teilweise in Briefmarkengröße.

2. Daß bis vor kurzem 20% der Qumrantexte noch nicht veröffentlicht waren, hing mit persönlichen Krisen der beauftragten Wissenschaftler zusammen. Mehrere wa-

ren dem Alkohol verfallen...

3. Im September 1991 ermöglichte ein amerikanisches Museum allen interessierten Forschern den Zugang zu seinen Mikrofilmen von den Funden. Seitdem ist nichts mehr geheim an den Schriftrollen von Qumran. Jeder Hebräisch-Kenner kann versuchen, sie zu entziffern.

Anmerkung: Die "Süddeutsche Zeitung" fiel auf diese Verschwörungstheorie ebenso herein, wie das "Publik-Forum", das Sprachrohr des deutschen Links-Katholizismus. Selbst manche konservative Protestanten hielten ein vom Papst angestiftetes Komplott nicht für ausgeschlossen: Was den Vatikan ins Zwielficht bringt, kann doch so falsch nicht sein...

Legende:

Die Qumran-Schriften stammen aus der Zeit des jüdischen Aufstands gegen die Römer im 1. Jahrhundert nach Christus.

Tatsachen:

1. Mit Hilfe der Paläographie (Schriftenvergleich) und durch radiometrische Messungen (Radiokarbondatums) konnte gezeigt werden, daß der größte Teil der Schriften rund 200 Jahre älter ist, als oben behauptet.

2. Einen Sonderfall bieten die griechischen Papyri aus Höhle 7, bei denen einige Forscher annehmen, daß es sich bei einigen davon sogar um Bruchstücke aus dem NT handelt, die dann natürlich aus dem 1. Jh. n.Chr. stammen. Diese Handschriften werden von Eisenmann aber nicht einmal erwähnt.

3. Das Institut für jüdische Forschung an der Hebräischen Universität Jerusalem veröffentlichte in seiner Zeitschrift "Tarbiz" (3/1991) die Entzifferung des kleinen Fragmentes mit der Katalognummer 4Q448. Darauf befindet sich unter anderem ein Gebet für das Wohl des Makkabäerkönigs Jonathan. Jonathan, besser unter seinem griechischen Namen Alexander Jannai bekannt, regierte von 103-76 v.Chr. Das ist das allererste Mal, daß in den Schriften von Qumran ein eindeutiger historischer Eigenname aufgetaucht ist.

Legende:

Die Jerusalemer "Urchristen" waren revolutionär veranlagt und in Wirklichkeit Glieder der Qumrangemeinschaft. Essener, Zeloten, Nazoräer und Christen waren nichts anderes, als verschiedene Bezeichnungen ein und derselben zelotischen Widerstandsbewegung. Auch Jesus ist ein Glied dieser zelotischen Strömung gewesen.

Tatsachen:

1. Alle historischen Quellen sprechen gegen einen revolutionären Charakter der Jerusalemer Urgemeinde. Der Hohepriester, der für die Hinrichtung des Herrenbruders Jakobus verantwortlich war, wurde deswegen vom römischen Statthalter abgesetzt.

2. Wohl hatte der HERR in seiner Jüngerschaft solche,

die der zelotischen Bewegung angehörten oder ihr nahestanden (Mt 10,4). Das kann aber nur der erstaunlich finden, der noch nicht begriffen hat, daß der HERR Menschen aller Art in seine Nachfolge rief. Seine Botschaft aber bedeutete das genaue Gegenteil zu den zelotischen Idealen, nämlich: "Liebet eure Feinde!"

3. Wäre Jesus Christus eine zelotische Führungspersonlichkeit gewesen, hätte Pilatus niemals sagen können: "Ich finde keine Schuld an ihm."

4. Zelotismus und Christentum waren von Anfang an unversöhnliche Gegensätze. Simon bar Kosiba, der falsche Messias des zweiten zelotischen Aufstands (132 - 135) war ein Feind der Christen.

Legende:

Das derzeitige Christentum muß als eine paulinische Verfälschung des eigentlichen Urchristentums angesehen werden. Paulus war kein Apostel, sondern in Wirklichkeit ein Offizier der römischen Staatssicherheit im Kircheneinsatz mit dem Decknamen "Lügenmann" und der Gegenspieler des Herrenbruders Jakobus mit dem Decknamen "Lehrer der Gerechtigkeit".

Tatsachen:

1. Ein Kommentar zum Propheten Habakuk, der Anspielungen auf Jakobus und Paulus enthalten soll, wurde nach einhelliger Meinung der Experten schon im ersten vorchristlichen Jahrhundert geschrieben.

2. Nirgends im Text tauchen irgendwelche Hinweise auf, die eine Identifikation auf Jakobus und Paulus rechtfertigen würden.

3. Der "Lehrer der Gerechtigkeit" ist höchstwahrscheinlich der Gründer der Essener-Sekte. Offensichtlich war er ein Glied des legitimen Hohenpriestergeschlechtes das um 150 v.Chr. von den Hasmonäern verdrängt wurde.

Fazit:

Das im vergangenen Jahr ausgebrochene Qumran-Fieber ist auch ein Hinweis auf den geistig-geistlichen Zustand unseres Landes. In Großbritannien war der "Verschlußsache" kein Erfolg beschert. In Rezensionen wurde sie als "wertlos" abgewiesen. Und was soll man von Verlagen halten, die solchen Unsinn publizieren? Gewiß haben sie nur eine Moral: "Hauptsache die Kasse stimmt".

Karl-Heinz Vanheiden

Quellen:

R. Riesner, Im Qumran-Fieber, IDEA 3/93

R. Liebi, Qumranhandschrift 4Q448 kontra "Verschlußsache Jesus" factum 2/1993

M. Schäller, Die Qumranrollen und die "Verschlußsache Jesus" factum 3/4 1992

Interessantes vom Büchermarkt

Karl-Heinz Vanheiden, "ABC Nachfolge"

Mit seiner ersten Neuerscheinung legt "papyrus Frieder Seidel" als Verlag ein Arbeitsmaterial vor, das etlichen schon aus alten Zeiten und der Ormic-Vervielfältigungstechnik bekannt war. Das "ABC Nachfolge" erscheint in überarbeiteter Form als gebundenes Buch. Lehrbriefe, Leiterheft und ein interaktives Computerprogramm ergeben ein sinnvolles Selbststudiummaterial. Für Menschen, die mit der Bibel und den Maßstäben Gottes noch nicht vertraut sind, bietet dieses Kompaktpaket eine solide Wissensgrundlage. Erste Schritte im Glaubensleben zu begleiten, war und ist das Anliegen des Autors. Damit liefert Karl-Heinz Vanheiden sowohl seelsorgerlich aufbauende Hilfsmittel, wie auch Arbeitsmaterialien für Jugendkreise, Bibelkreise und für die Nacharbeit an Neubekehrten. Wer immer weiterlernen will im Leben

mit Christus, wer lernen will, die Bibel zu verstehen, kann im "ABC Nachfolge" sicher eine wertvolle Unterstützung finden.

Bestellnummern:

640.001 ABC Nachfolge - Lehrbriefe 9,95 DM

640.002 ABC Nachfolge - Leiterheft 4,95 DM

interakt. Computerprogramm:

640.003 auf 3 1/2" Diskette 720 KB 19,95 DM

640.004 auf 5 1/4" Diskette 1,2 MB 19,95 DM

640.005 auf 5 1/4" Diskette 360 KB 19,95 DM

zu beziehen durch:

papyrus Frieder Seidel, Verlag und Versandbuchhandlung, Friedrichsgrüner Str. 83, O-9654 Hammerbrücke
Tel./Fax 037465/6245

Anschrift der Mitarbeiter:

André Demut, August-Bebel-Str. 19, O-7422 Gößnitz/Thür.

Dr. Christine Schirmmacher, Breite Str. 16, W-5300 Bonn

Bernhard Volkmann, Tannenbergr. 62, W-6104 Seeheim-Jugenheim 1

weitere s.u.

(Bestellungen und Mitteilungen bitte an Karl-Heinz Vanheiden)

Der Informationsbrief "Biblisch Glauben, Denken, Leben" wird kostenlos abgegeben. Spenden erbeten für den Bibelbund e.V., DW-7517 Waldbronn 2 auf Konto 2922832, BLZ 60050101 bei der Landesgirokasse Stuttgart oder Postgirokonto Stuttgart 95221-700, BLZ 60010070.

Redaktion:

Richard Bergmann, Bergstraße 2, O-9162 Auerbach/Erzg. (Schriftleiter)

Manfred Schäller, Lugauer Str. 53, O-9156 Oelsnitz

Dr. Thomas Schirmmacher, Breite Str. 16, W-5300 Bonn

Karl-Heinz Vanheiden, Schulstr. 1, O-9102 Limbach-Oberfrohna, Tel. 03722/2084

Haben Sie Verwandte oder Freunde, die den Informationsbrief "Biblisch Glauben, Denken, Leben" lesen sollten? Dann teilen Sie uns einfach die Adresse mit. Wir schicken, wenn gewünscht, zunächst einige Probehefte.